



## Mehr Lohn, flexible Zeiten – «es gibt viele Vorurteile gegen Temporäre»

**Die Politik macht Druck auf Temporäre in der Pflege. Sie seien teuer und lösen den Pflegenotstand nicht. Emine Ajetaj ist Temporäre in der Pflege und kann ob diesen Vorwürfen nur den Kopf schütteln.**

**7. August 2023, Stefan Lanz**

Darum gehtsPflegerinnen, die temporär arbeiten, sind mit Vorwürfen aus der Politik konfrontiert. Emine Ajetaj wehrt sich und sagt, warum das Modell für sie richtig ist. Die Flexibilität und der Lohn stimmen, sagt sie. Vorurteile haben aber auch Berufskolleginnen und -kollegen. An einem Ort sei sie aber der «Gango» gewesen.

Emine Ajetaj ist 24, wohnt in Zürich und hat die Lehre zur Fachfrau Gesundheit abgeschlossen. Schon kurz nach der Lehre hat sie die Festanstellung gekündigt und arbeitet seither als Temporäre in diversen Heimen, Spitälern und Institutionen.

Frau Ajetaj, warum arbeiten Sie temporär in der Pflege und nicht in einer Festanstellung? Für mich geht es um die Abwechslung. Ich habe meine Lehre in einem Altersheim gemacht, hatte aber das Gefühl, dass ich noch nicht alles gesehen habe. Die Pflege ist ja ein mega abwechslungsreicher Beruf. Ich arbeite jetzt alle paar Monate mal in einem Spital, einer Psychiatrie oder anderswo, das macht grossen Spass.

Wären Sie im Beruf geblieben, wenn es nur die Festanstellung gäbe? Schwierige Frage! (überlegt lange) Ich wäre jedenfalls sicher nicht in dem Betrieb geblieben, wo ich die Lehre gemacht habe, das war mir zu eintönig.

Was ist denn besser als Temporäre? Ich liebe, dass ich meinem Vermittlungsbüro sagen kann, wo ich arbeiten will. Überall werden ja Fachleute gesucht.

Habe jeden Monat ein paar Hundert Franken mehr Emine Ajetaj

Und wie ist es mit dem Lohn? Angeblich verdienen Sie mehr als die Festangestellten. Ich habe Ende Monat tatsächlich einige Hundert Franken mehr auf dem Konto (lacht), aber das relativiert sich, wenn man weiss, dass die Ferienansprüche und der 13. Monatslohn ja auch immer mit ausbezahlt werden.

Eine Kritik an temporären Pflegenden ist, dass sie «Rosinenpickerei» beim Arbeitsplan machen und nur die «guten» Schichten übernehmen. Ist das so? Ganz klar Nein. Wenn ich für einen Einsatz angefragt werde, ist einfach klar, ob ich eher Spät- und Nachtschichten oder Frühschichten leisten soll. Ansonsten kann ich genauso wenig am Arbeitsplan beeinflussen wie die Festangestellten und muss mich anpassen. Der Vorwurf der Rosinenpickerei wurde mir noch nie gemacht.

Kurze Einsätze sehe ich kritisch Emine Ajetaj

Temporäre Pflegerinnen und Pfleger kennen den jeweiligen Betrieb schlecht, was zu mehr Belastung für die Festangestellten führt, ist ein Vorwurf aus der Politik. Ist das so? Mein Vermittlerbüro legt Wert darauf, dass ich mindestens ein bis zwei Monate in einem Betrieb bin, oft auch länger. Wenn ich an einem neuen Ort anfangen, habe ich ein bis zwei Tage Einarbeitung durch die Festangestellten, danach weiss ich eigentlich alles, was ich wissen muss. Deswegen sehe ich dieses Problem überhaupt nicht. Ganz kurze Einsätze, wo man nur ein paar wenige Tage in einem Betrieb arbeitet, sehe ich aber auch kritisch! Da kann man nicht alles wissen, was nötig ist, und das führt zu Stress bei allen Beteiligten.

Wurden Sie als Temporäre schon mal blöd angemacht von Kolleginnen und Kollegen? Ja, einmal wurde ich wie ein Gango behandelt und musste Dinge alleine machen, die man eigentlich mindestens zu zweit macht. Mir wurde vorgeworfen, dass ich als Temporäre ja mega viel verdiene und man mir darum nicht helfe. Es hat sich aber herausgestellt, dass die Festangestellten einfach falsche Vorurteile gegenüber Temporären hatten. Als ich diese



dann entkräftet habe, lief es auf einmal super.

Wie lange wollen Sie noch als Temporäre arbeiten? Noch lange! (lacht) Sogar wenn ich irgendwann Mutter werde, würde ich temporär angestellt bleiben, denke ich. Denn ich kann mehr verdienen und bleibe flexibler, wann ich arbeiten will.



«Ich kann mehr verdienen und bleibe flexibler», sagt Temporär-Pflegerin Emine Ajetaj. Privat



Emine Ajetaj arbeitet mal in einem Spital, mal in der Psychiatrie und mal in einem Heim. (Symbolbild)20min/  
Vanessa Lam



Sie sei zwar flexibler als als Festangestellte, aber das sei keine Rosinenpickerei. 20min/Vanessa Lam